

Ausbildungskonzept des Vereins Herdenschutzhunde Schweiz (HSH-CH)

1. Voraussetzung zur erfolgreichen Ausbildung eines Herdenschutzhundes

Damit ein Herdenschutzhund (HSH) die ihm anvertrauten Nutztiere wirkungsvoll vor Grossraubtieren schützen und gleichzeitig ein gesellschaftstaugliches Verhalten zeigen kann, müssen folgende Voraussetzungen gegeben sein:

(1) Die **genetische Grundlagen** zum Herdenschutz müssen vorhanden sein. Der Hund muss über einen dazu geeigneten Instinkt verfügen. Dazu gehört i) die Anlage, sich verlässlich an eine Herde zu binden ohne äusseren Zwang, ii) die Anlage, dass die Motivation zum Abwehren in Abhängigkeit der zu schützenden Herde entsteht, iii) die Anlage in einem Rudel sowohl kooperative wie kompetitive Situationen auszuhalten. Dies wird über Auswahl der Rassen und Arbeitslinien berücksichtigt.

(2) Ein **intaktes Beziehungsgefüge** muss zwischen «Halter - HSH – Nutztier» vorhanden sein.

(3) Eine **vertrauensvolle Bindung** als Voraussetzung einer klaren Kommunikation zwischen HSH und Halter und damit als Grundlage zur Lenkung des Hundes.

(4) Eine **geeignete Umgebung** auf dem Zucht- und Ausbildungsbetrieb die es zulässt, dass der junge HSH bedarfsgerecht die richtigen Lernerfahrungen machen kann und falsche vermieden werden können. Grundlage dazu ist eine genügende Kontrollmöglichkeit der Umweltsituation, der Nutztiere und des Hunderudels.

(5) **Ausreichend Zeit** steht im Rahmen der landwirtschaftlichen Betriebsführung zur Verfügung, damit die Lernerfahrungen der jungen HSH so strukturiert und gelenkt werden können, dass eine optimale Ausbildung möglich wird.

2. Ebenen der Ausbildung eines Herdenschutzhundes

Hunde sind ausgesprochene Lerner. Was im Verhalten genetisch angelegt ist, wird sich damit erst entsprechend in der Auseinandersetzung mit der Umwelt auf Grund von Erfahrungen ausbilden. So gilt es im Rahmen der Ausbildung eines HSH insbesondere dafür zu sorgen, dass der junge HSH die notwendigen und richtigen Lernerfahrungen machen kann um das gewünschte Verhalten zu fördern. Zudem gilt es zu verhindern, dass er durch falsche Lernerfahrungen ein problematisches Verhalten erlernt. Die Ausbildung der HSH erfordert Lernerfahrungen auf folgenden vier Ebenen (die Ausbildung auf diesen vier Ebenen wird im Rahmen dieses Konzeptes getrennt behandelt):

(1) **Herdenschutzhund – Halter**

(2) **Herdenschutzhund – Nutztier**

(3) **Herdenschutzhund – Hunderudel**

(4) **Herdenschutzhund – Zivilisatorische Mitwelt**

Das Erreichen eines Standards der Grundausbildung offizieller HSH zu den Ziffern (1), (2) und (4) wird vom BAFU im Rahmen der Einsatzbereitschaftsüberprüfung (EBÜ) kontrolliert.

Jeder ausgebildete HSH bedarf in seinem weiteren Leben zusätzlicher positiver Lernerfahrungen auf dem Einsatzbetrieb, damit er auch in Zukunft erfolgreich funktionieren kann. In diesem Sinne ist seine Ausbildung nie ganz abgeschlossen. Es ist insbesondere in der Verantwortung des letztendlichen HSH-Halters, seinen HSH soweit möglich vor negativen Lernerfahrungen zu schützen und die Bindung zwischen Halter und HSH aufrecht zu erhalten, dass Korrektur- und Lenkungsmassnahmen möglich und erfolgreich sein können.

3. Phasen der erfolgreichen Ausbildung / Entwicklung eines Herdenschutzhundes

Die Entwicklung der HSH erfolgt in zeitlich mehr oder weniger klar abgegrenzten Phasen, wie sie bei allen Hunden annähernd identisch sind. Zur Praxis der Ausbildung von HSH unterteilen wir das Leben der HSH in die folgenden Phasen, wobei das erste Lebensjahr bei der Ausbildung von besonderer Bedeutung ist, ein HSH jedoch erst ab 3 Jahren als reif und ausgewachsen betrachtet werden kann:

(1) **Vorgeburtphase** (Trächtigkeitswoche 4 bis 0);

- (2) **Geburt;**
- (3) **Vegetative Phase** (Tag 1 bis ca. 14, bis zum Öffnen der Augen und Ohren);
- (4) **Primäre Sozialisierungsphase** (Wochen 3 bis 12);
- (5) **Sekundäre Sozialisierungsphase** (Monate 4 bis 12);
- (6) **Stabilisierungsphase** (Jahr 2);
- (7) **Konsolidierungsphase** (Jahr 3)
- (8) **Reifephase** (Jahre 4 bis 7);
- (9) **Altersphase** (Jahre 8+).

Im Rahmen des Ausbildungskonzeptes erfolgt eine Konzentration auf die Ausbildung der HSH bis zur EBÜ (Abschluss der sekundären Sozialisierungsphase).

4. Abfolge der Ausbildungsschritte in den vier Ebenen

4.1 Ausbildungsebene: Herdenschutzhund – Halter

Oberziel: Ein wesensfester Hund mit entsprechend seinen Anlagen bestmöglicher emotionaler Stabilität.

Grundlage: Wie bei jedem Hund findet sich auch beim HSH eine zentrale Grundlage für seine Ausbildung in dessen Bindung zum Halter. Bindung bedeutet, dass der Halter seinem jungen HSH das notwendige Gefühl der Sicherheit, Geborgenheit und des Urvertrauens vermittelt und der HSH seinen Halter vorbehaltlos als Ort der Sicherheit empfindet. Fehlt diese Bindung, dann ist der HSH tief verunsichert, gar verängstigt und gestresst, weshalb auch seine Lernfähigkeit rapide sinkt. Auch ist der Halter seinem HSH nicht mehr verständlich und kann ihm nicht vertrauen. Ohne sichere Bindung kann kein HSH erfolgreich ausgebildet werden und Probleme mit dem Halter, mit Dritten und mit den Nutztieren sind vorprogrammiert.

A) Aufbau der Bindung Herdenschutzhund – Halter

Ziel: Vertrautheit des HSH Welpen mit seinem Halter. Der Welpen zeigt Freude beim Erblicken des Halters, ist in seiner Anwesenheit gelöst, lässt sich locken und folgt dem Halter freudig. Er zeigt dabei keine Ängstlichkeit.

Vorgeburtsphase

Wichtigste Massnahme ist das Vermeiden von jeglichem Stress für die Hündin. Die Hündin sollte in der vertrauten Umgebung gehalten werden, es sollten keine anforderungsreichen Einsätze erfolgen. Im Stall wird ein Angebot für einen geschützten Wurfplatz (Wurfhöhle) geschaffen. Es handelt sich um einen trockenen, ruhigen, sichtgeschützten Rückzugsort. Letztendlich wird der Hündin die freie Wahl des Wurfortes überlassen. Die Stressfreiheit der Hündin während dieser vorgeburtlichen Phase fördert die Stresstoleranz der späteren Welpen.

Geburt

Das Geburtsgeschehen wird nicht beeinflusst. Bei geeigneten HSH-Arbeitslinien ist das Brutpflegeverhalten genügend vorhanden. Eine möglichst ruhige Umgebung ist sicherzustellen. Ein Intervenieren soll nur bei Verdacht auf einer ernsthaften Beeinträchtigung der Hündin erfolgen.

Vegetative Phase

Die Pflege des Wurfes wird der Hündin überlassen. Es ist zu sorgen, dass weiterhin eine für die Hündin ruhige Umgebung bestehen bleibt. Soweit es die Hündin zulässt, wird ein alltägliches, kurzes und sanftes Hochheben der Welpen deren spätere Stresstoleranz fördern. Die Interaktionen mit den Welpen finden ausschliesslich im Bereich der Wurfhöhle statt.

Primäre Sozialisierung

Diese Phase ist zentral für den Aufbau einer tragenden, vertrauensvollen Bindung zwischen HSH und dem Halter. Wichtigste Bezugsperson des Welpen ist der Halter, Dritte und Kinder sollten nur in den späteren Wochen dieser Phase und unter kontrollierten Bedingungen mit den Welpen interagieren.

Wochen 3 bis 4/5: Die Welpen sind noch wenig mobil. Die Hündin ist die primäre Fürsorgegarantin der Welpen, nicht der Halter. Die Hündin muss ruhig bleiben und den Kontakt des Menschen mit den Welpen zulassen. Der Halter bietet sich den Welpen während deren Aktivitätsphasen und in deren Erkundungssektor (geschützter Bereich rund um die Wurfhöhle) und auf deren Ebene (am Boden im Stroh) passiv an. Dabei sollen sie höchstens sanft hochgehoben, jedoch nicht herumgepanscht werden. Der Halter wird zum alltäglichen Teil der sozialen Umgebung der Welpen.

Wochen 6 bis 8: Gleiche Grundsätze wie vorher. Die Welpen sind nun aber viel aktiver. Den Welpen wird viel Zeit gegeben zum aktiven Erkunden des Halters und allfälliger Dritter (auch Kinder) zuerst im geschützten Bereich um die Wurfhöhle, später im Stallbereich. Der Mensch wird zum Spiel-, Kletter- und Erkundungspartner der Welpen. Individuelle Unterschiede der Welpen im Verhalten (z.B. Erkundung, Nachfolgen etc.) sind zuzulassen. Die Dauer und Zeitpunkte der Kontakte sind dem Aktivitätsrhythmus der Welpen anzupassen. Abweisende Signale und erzieherische Massnahmen sind noch zu unterlassen. Beim Zufüttern werden die Welpen stimmlich gelockt, ein Nachlaufen hinter dem Fürsorgegarant ist erwünscht. Die Welpen lernen, auf den Halter positiv und vertraut zuzugehen und ihm nachzuefolgen. Freundliche Kontakte mit fremden Menschen und Kindern sind ebenfalls zu fördern, sollen aber nur unter Kontrolle des Halters erfolgen. Am Ende dieser Phase erfolgt die Entwöhnung der Welpen und ab jetzt erfolgt die Fütterung ausschliesslich durch den Halter.

Wochen 8 bis 12: Nach der Entwöhnung wächst die Bedeutung des Halters als Fürsorgegarant im Leben der HSH Welpen, die Bedeutung der Mutterhündin nimmt langsam ab. Das zwei Mal tägliche Füttern wird zum Ritual. Grosse Bedeutung erlangt neben dem Füttern von Hand das alltägliche, sanfte Spielen und Balgen mit den Welpen auf dem Boden des Stalles, denn solches Spielverhalten ist enorm kontaktfördernd und vertrauensbildend.

Sekundäre Sozialisierung und spätere Phasen

Der tägliche Kontakt des Halters zum HSH ist stets freundlich und berücksichtigt die Bedürfnisse des HSH. Die bis hierher aufgebaute, vertrauensvolle Beziehung darf zu keinem Zeitpunkt durch unangebrachtes Verhalten des Halters erschüttert werden. HSH sind sehr feinfühlig und ertragen keine Vertrauensbrüche. Dazu muss der Halter eine entsprechende innere Einstellung (Grundhaltung) zu seinem HSH entwickeln. Sollte der HSH ein unerwünschtes Verhalten zeigen, so darf er bei dessen Korrektur weder verängstigt und eingeschüchtert werden, auch darf es keine physischen Strafen geben. Auch beim konsequenten Korrigieren des Fehlverhaltens eines HSH muss der Halter das Wohl des HSH im Auge haben. Erst durch diese vertrauensvolle Bindung kann der HSH allfällige Korrekturen seines Verhaltens durch den Menschen verstehen und einordnen.

B) Aufbau der Führigkeit

Ziel: Der HSH kann im Alter von 12 Monaten vom Halter problemlos und stressfrei 1) an der Leine geführt werden, 2) hergerufen werden und 3) zu seiner Herde geschickt werden. Er anerkennt den Halter als vertraute Autorität, lässt sich lenken und kennt seinen Namen.

Grundlage

Die Basis der Führigkeit ist (wie oben ausgeführt) eine vertrauensvolle Bindung des HSH (Welpen) an seinen Halter. Erst dadurch kann der HSH den Menschen verstehen (Kommunikation) und wird mit ihm zusammenarbeiten (Kooperation). Führigkeit darf nicht mit Unterordnung verwechselt werden. Für eine gute Unterordnung zu erreichen, sind Hunde Rassen, welche sich für den Herdenschutz eignen, grundsätzlich ungeeignet.

Primäre Sozialisierung

In dieser Phase muss der Kontaktabbruch mit den Welpen bereits angelegt werden: Der Halter soll sich dann zurückziehen, wenn die Welpen sich von selbst wieder den Wurfgeschwistern, der Mutterhündin zuwenden oder in eine deutliche Ruhephase kommen. Der Rückzug, das Verschwinden des vertrauten Menschen darf hier nicht mit Verlassenheit, Unruhe oder verhindertem Folgeverhalten verknüpft werden. Umgekehrt wird ab der ca. 10. Woche das Folgeverhalten ganz gezielt ausserhalb der Herde gefördert. Auf zunächst kurzen Spaziergängen an abgelegenen Orten mit dem gesamten Wurf und der Mutterhündin (sogenannte Betriebsausflüge) wird sich natürlicherweise in der ganzen Gruppe der Nachfolgeeffekt einstellen. Die spätere Leinenführigkeit wird auf diesem Verhalten aufgebaut.

Sekundäre Sozialisierung

Leinenführigkeit, Rückruf: Die Betriebsausflüge werden schrittweise durch Spaziergänge mit einzelnen Welpen ersetzt. Der Welpen hat nun bereits ein sicheres Folgeverhalten aufbauen können. Die Leine wird passiv eingeführt: Der Welpen schleppt sie zunächst, der Halter wird nach und nach sie ergreifen und ihn an der Leine führen können. Phasen mit und ohne Leine wechseln sich ab, der Welpen wird auch ohne Leine rückrufbar. Diese Einzelspaziergänge lassen sich ideal verbinden mit der Gewöhnung des HSH an seine zivilisatorische Mitwelt (siehe Kapitel 4.4).

Zur Herde schicken: Voraussetzung dazu ist eine bereits gut aufgebaute Bindung an die Herde (siehe Kapitel 4.2). Das Bleiben des HSH bei der Nutztierherde wenn sich der Halter entfernt ist das Gegenteil des natürlichen Folgeverhaltens. Das Einüben dieses Verhaltens setzt neben der guten Bindung an die Herde eine gewisse Reife beim Junghund voraus. Das aufgebaute Vertrauen zwischen Halter und Welpen gilt es auch in dieser Situation aufrecht zu erhalten. Aufbauend auf dem für den Welpen bereits bekannten und stressfreien Kontaktabbruch wird er stets mit dem gleichen Hörsignal zu Herde geschickt, welche für ihn entsprechend attraktiv sein muss. Zu Beginn wird dies misslingen und der Welpen muss aktiv wieder zurück zur Herde geführt werden. Mit der Zeit wird er aus immer grösseren Distanzen zurückgeschickt werden können. Hier ist es äusserst wichtig, dass dies konsequent umgesetzt wird. Der Welpen muss den Übergang vom Kontaktabbruch zur Aufforderung bei der Herde zu bleiben verstehen, ansonsten droht ein Vertrauens-

bruch in der Hund-Halter-Beziehung. Der junge HSH darf dabei nie gestresst oder verängstigt werden, denn sonst speichert er das Bleiben bei der Nutztierherde als negative Erfahrung ab, im Gegenteil soll für den HSH das Bleiben bei der Nutztierherde stets positiv besetzt sein! Die Anwesenheit erwachsener HSH, die das korrekte Verhalten sauber zeigen, vereinfacht diesen Ausbildungsschritt wesentlich durch soziale Erleichterung.

4.2 Ausbildungsebene: Herdenschutzhund – Nutztier

Ziel: Der HSH kann seine genetisch angelegte Beziehungsfähigkeit zur Herde ungehindert entwickeln und zeigt ein zuverlässiges herdentreues Verhalten.

Vorgeburtsphase / Geburt / Vegetative Phase

Als einzige Massnahme steht der Zuchthündin während diesen Phasen ein geeigneter, geschützter Wurfplatz im Stall bei den Nutztieren zur Verfügung (Wurfhöhle mit Sichtschutz gegen drei Seiten und gegen oben). Dadurch haben die Welpen von Beginn direkten Kontakt zu den Nutztieren mit geschützter Rückzugsmöglichkeit. Sollte eine Hündin den Wurfplatz ausserhalb des Stalles wählen, dann ist dies zu tolerieren, spätestens ab Ende der Woche 3 (vegetative Phase) muss der Wurf im Stall in einem geschützten Bereich untergebracht werden.

Primäre Sozialisierung

Ziel: Vertrautheit des HSH mit seinen Nutztieren.

Als wichtigste Massnahme gilt, dass der HSH permanent direkte Kontaktmöglichkeit zu den Nutztieren hat und gleichzeitig einen geschützten Rückzugsbereich zur Verfügung steht. Vor der Wurfhöhle befindet sich ein geschützter Rückzugsbereich (mind. 4m²), zu dem den Nutztieren der Zutritt verwehrt ist. Dieser Rückzugsbereich dient auch als Spielplatz zwischen und mit den Welpen. Von hier aus erkundet der Welpen langsam seine Umgebung, zuerst den Spielplatz, dann den Stall, den Stallbereich, die Stallumgebung etc. Dieser Bereich ist für den Welpen bis 12 Wochen alt von grosser Bedeutung und er wird ihn immer wieder aufsuchen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird dem Welpen es nie verwehrt, sich dort aufzuhalten, insbesondere darf er nicht gegen sein Bedürfnis aus diesem Bereich heraus zu den Nutztieren verpflanzt werden, das kann zu einer Überforderung führen und würde seine spätere Beziehung zu den Nutztieren stören. Mit anderen Worten, die Welpen entscheiden in dieser Phase selbständig, wo sie sich aufhalten wollen. Bleiben die Welpen im Stall während die Nutztiere auf der Weide sind, dann sind einzelne Schafe bei den Welpen im Stall zu lassen.

Wichtig ist, dass die Welpen nur mit solchen Nutztieren Kontakt haben, die Hunde gewohnt sind und ein affektives, freundliches Verhalten den Hunden gegenüber zeigen. Nutztiere, die ein aversives Verhalten zeigen (z.B. Welpen schlagen oder stossen), sind vom Hundekontakt fernzuhalten. Die Welpen werden mit den Nutztieren, insbesondere Lämmern, interagieren und spielen. Ein Einschreiten ist nur dann nötig, wenn für die Lämmer eine erhöhte Verletzungsgefahr besteht. Alle anderen Interaktionen zwischen Welpen und Lämmern sind zuzulassen als Teil der Sozialisierung der HSH auf Nutztiere. Wenn eingegriffen wird, dann nicht den Welpen korrigieren oder gar strafen, sondern sein Verhalten umlenken/ablenken. Die positive Spielstimmung des Welpen muss auf etwas anders umgelenkt werden, eine andere Spielmöglichkeit oder einen anderen Spielpartner. Ein Strafen des Welpen würde bei diesem zu einer negativen Verbindung (Assoziation) der Strafe mit den Nutztieren führen, ganz besonders falsch wäre es, den Welpen zu «bösen» Auen zu bringen, welche den Welpen traktieren. Betriebsausflüge (siehe Kapitel 4.1 B) vermögen auch die Spielintensität der Welpen mit Lämmern vermindern.

Sekundäre Sozialisierung

Ziel: Der HSH hat eine zuverlässige Bindung an seine Herde. Er kennt das Abbruchsignal zum Bleiben bei der Nutztierherde, er lässt sich ruhig zur Herde zurückführen, falls er sich mal davon entfernt.

Aufbauend auf der Vertrautheit, welcher der Welpen in der primären Sozialisierung entwickelt hat, wird er bereit sein, seinen bekannten und geschützten Ort der Stallumgebung mit der Herde zu verlassen. Grundsätzlich muss dies aus einem inneren Antrieb entstehen. Der Welpen kann gegebenenfalls vom Halter unterstützt werden, jedoch nie mit Zwangsmassnahmen wie Wegjagen oder Einsperren mit der Herde. Er wird von Anfang an ermuntert, mitzukommen. Er muss beim Weggehen des Halters bereits den stressfreien Kontaktabbruch kennen (siehe Kapitel 4.1 B). Ist der Welpen noch nicht reif genug, wird ihm genügend Zeit gewährt und eine Gruppe der vertrauten Nutztiere bei ihm gelassen.

Weidewechsel sind in dieser Phase wichtig und häufig zu üben, damit der HSH lernt, dass die sogenannte Herdentreue kein ortsspezifisches sondern ein herdenspezifisches Verhalten ist. Wichtig ist, dass die Herde in dieser Phase möglichst stabil bleibt. Erst wenn der Hund ein verlässlich herdentreues Verhalten zeigt, wird auch das Verbleiben bei anderen (ebenfalls hundegewohnten) Herden geübt.

Ein vorhandenes und gut funktionierendes Hunderudel, oder mindestens ein erwachsener HSH, wird diese Schritte enorm erleichtern. Um jedoch den individuellen Entwicklungsstand des Hundes überprüfen zu können und, je nach

Bedarf, an Problemen wie erhöhte Reaktivität arbeiten zu können, sollte ab einem Alter von ca. sieben Monaten der Junghund periodisch auch alleine bei der Herde sein.

Stabilisierungsphase

Wichtig ist, dass jeder Wechsel der Nutztiergruppe eine Eingewöhnungszeit von rund drei Wochen bedarf, damit die Gruppe funktioniert (Phase der gegenseitigen Gewöhnung). Falls sich ein HSH bei einer Nutztiergruppe nicht wohl fühlt, dann ist stets das Verhalten der Nutztiere kritisch zu betrachten, oftmals hilft es einzelne Nutztiere, die den HSH ablehnen, aus der Gruppe zu entfernen.

4.3 Ausbildungsebene: Herdenschutzhund – Hunderudel

Ziel: Der HSH kann sich in ein Hunderudel einfügen. Er kennt sowohl Kooperation als auch Konkurrenz.

Vorgeburt, Geburt, Vegetative Phase, Primäre Sozialisierung

Diese Phase ist massgeblich vorgegeben durch das Zuchtgeschehen auf dem Zuchtbetrieb.

Sekundäre Sozialisierung

Als wichtigste Massnahme gilt, dass jeder HSH Welpen ein oder mehrere Spielkumpane haben muss, d.h. andere HSH die sich in einem ähnlichen Entwicklungsstand befinden. Um seine Rudelfähigkeit zu fördern, muss der HSH eine für ihn günstige Rudelstruktur vorfinden. Er lernt dabei sowohl sich in Konkurrenzsituationen durchzusetzen oder nachzugeben, wie auch mit anderen Hunden zu kooperieren. Der HSH bleibt somit in der Regel im gesamten Hunderudel (mit Ausnahmen zur individuellen Ausbildung siehe 4.1 A). Die Beziehungen zwischen den Hunden lässt man dabei frei entfalten, und der Halter muss einzig ungünstige Rudelsituationen verhindern. Agonistische Interaktionen sind dabei normal und zuzulassen. Einzig wenn ein Hund leiden sollte, und bei totaler Unverträglichkeit einzelner HSH und ernsthaften Kämpfen, wäre einer der beiden Hunde in eine für ihn günstigere Rudelsituation zu verbringen. Erkennbare Konkurrenzsituationen (z. B. Durchgang durch Engpässe, Herde auf die Weide führen, Fütterung) sind im Alltag gezielt zu üben und zu entspannen. Welpen können in der späteren sekundären Sozialisierung vorübergehend auch einzeln bei der Herde gelassen werden, um ungünstiges soziales Lernen gegenüber der zivilisatorischen Mitwelt zu kontrollieren.

4.4 Ausbildungsebene: Herdenschutzhund – zivilisatorische Mitwelt

Ziel: Der HSH kennt alle relevanten, belebten und unbelebten Umweltsituationen die in seinem Alltag auftreten können. Er kann diese, wo sinnvoll, ignorieren, oder aber adäquat darauf reagieren. Dabei zeigt er genügend Stresstoleranz und lässt sich nicht destabilisieren. Der HSH zeigt fremden Menschen gegenüber keine Angst- oder Meidreaktion. Der HSH ist ans Einsteigen, Fahren und Aussteigen im Auto gewöhnt.

Vorgeburtsphase, Geburt, vegetative Phase

Die Zuchthündin darf keinen starken, äusseren Stressfaktoren ausgesetzt sein. Nötig ist viel Ruhe und Geborgenheit, keine Einsätze.

Primäre Sozialisierung

Die Gewöhnung an die Umwelt muss anfänglich sehr ruhig angegangen werden, nach dem Zwiebelschalenprinzip. Der ruhende Pol ist dabei die Wurfhöhle und der geschützte Rückzugsort vor der Wurfhöhle. Ab der sechsten Woche erkunden die Welpen zunehmend den Stallbereich und später den Bereich vor dem Stall etc. Der Hund soll dabei langsam aufbauend mit all denjenigen Reizen konfrontiert werden, die im landwirtschaftlichen Betriebsalltag und im Weidegebiet auftreten können.

Akustische Reize: Ein wichtiger akustischer Reiz ist z. B. das Knallen (Schiesslärm), dabei muss mit der Gewöhnung sanft begonnen werden, denn ein Knall kann den ungewöhnten Hund stark verängstigen. Das Prinzip ist immer dasselbe, der Reiz wird anfänglich nur von ferne und dann angeboten, während der Hund am Spielen oder am Fressen ist und er wird erst allmählich näherkommend ausgeführt. Die Knallgewöhnung wird auch im Rahmen der EBÜ geprüft.

Optische Reize: Als optische Reize sind z.B. flatternde Folien oder dergleichen zu verstehen. Am besten lässt man solche Reize die Hunde selbständig erkunden, z.B. raschelnde Plastikfolie am Boden liegend, dann aufgehängt. Die Gewöhnung an das plötzliche Aufspannen eines Schirms wird auch im Rahmen der EBÜ geprüft.

Psychomotorische Förderung: Am besten ist in jedem Fall, wenn ein Hund eine Situation von sich aus erkunden und erproben kann. Dazu bietet der Halter dem Welpen entsprechende Möglichkeiten von Reizen an. Gut bewährt haben sich Klettermöglichkeiten und bewegliche Schaukeln und dergleichen, die der Hund ohne Verletzungsgefahr besteigen kann. Sie werden gerne zum Spielen benutzt und fördern die Koordination der Hunde im Gelände und die psychische Stabilität der Hunde.

Gewöhnung an fremde Menschen und Kinder: Der HSH muss grundsätzlich in den landwirtschaftlichen Tagesablauf integriert und nicht davon ausgesperrt (ausgeschlossen) werden. Ab der dritten Woche kommen sukzessive fremde Menschen auf den Betrieb. Diese verhalten sich stets passiv neutral. Sie lassen eine Erkundung durch die Welpen zu, sind dabei freundlich, ohne sie hoch zu heben. Die Welpen sollen aus eigenem Antrieb fremde Menschen und Kinder erkunden. Der Welpe gewöhnt sich an Männer und Frauen und an Kinder.

Gewöhnung an Fahrzeuge: Der HSH wird kleinen Sequenzen schrittweise an das Ein- und Aussteigen sowie das Fahren im Auto gewöhnt. Das Fahren lässt sich prima anlässlich der Betriebsausflüge mit der Welpengruppe oder den Einzelausflügen mit den jungen HSH oder den Tierarztbesuchen üben. Ebenso muss der HSH an das Erscheinungsbild des fahrenden Velos gewöhnt werden, zuerst auf dem Betrieb, dann anlässlich der Einzelausflüge.

Gewöhnung an fremde Begleithunde: Ausserhalb der Herde wird der Welpe an das Mitlaufen fremder Begleithunde gewöhnt (Farbe, Aussehen, Grösse, andere Körpersprache etc.). Diese Begegnungen müssen für ihn angst- und stressfrei sein! Ideal ist, wenn die HSH mit den fremden Hunden zusammen laufen und allenfalls auch spielen. Dies fördert die Hund-Hund Kommunikation.

Stromschläge durch Zäune: Diese müssen in der primären Sozialisierung unbedingt vermieden werden.

Sekundäre Sozialisierung

Psychomotorische Förderung: Auf Spaziergängen oder auf dem Betrieb wird der Welpe ermuntert, zunehmend schwierigere Hindernisse selbstständig zu überwinden: Erklettern von Strohballen, Überqueren von Holztrümmeln, Treppesteigen usw. Der Welpe wird mit dem Element Wasser vertraut gemacht: Das Durchqueren von Bächen und Tümpeln lässt ihn seine Fähigkeit zum Schwimmen entdecken.

Gewöhnung an fremde Begleithunde: Kontakte zu rudelfremden Hunden müssen ausserhalb der Herde regelmässig ermöglicht werden. Spaziergänge mit fremden Begleithunden eignen sich dazu. Der Welpe soll sich dabei entspannt zeigen können und gegebenenfalls auch freundlich und spielerisch. Mit zunehmendem Alter werden mit dem Welpen stark frequentierte Orte aufgesucht, wo er erlernt, fremden Artgenossen gegenüber indifferent zu bleiben.

Gewöhnung an fremde Menschen und Kinder: Der Besuch von fremden Menschen bei der Herde, im Stall oder auf der Weide muss regelmässig unter Anwesenheit des Halters stattfinden. Die Welpen müssen freien Zugang zu den Besuchern haben und nicht durch Zäune oder Gatter davor gehindert sein. Die vertraute Beziehung mit dem Halter (siehe Kapitel 4.1) muss gewähren, dass die Welpen sich sofort beruhigen können, und zu einer freundlichen Kontaktaufnahme fähig sind. Die fremden Personen sollen sich freundlich neutral zeigen, keine übertriebene Zuneigung. Nach relativ kurzer Zeit werden die Welpen durch den Halter wieder zu ihrer Herde geschickt.

Unüberwachte Begegnungen mit fremden Personen sollen in dieser Phase gemieden werden. Besondere Beachtung muss Zaunsituationen geschenkt werden: Es gilt zu vermeiden, dass dadurch eine Sensibilisierung auf Passanten oder Fahrzeuge ausserhalb des Zaunes eintritt.

Auf Spaziergängen an der Leine ausserhalb der Herde erlernt der Welpe sich indifferent gegenüber fremden Personen zu verhalten. Er soll dabei weder Angst- noch Meideverhalten zeigen.

Akustische und optische Reize: Gleiches Vorgehen wie oben. Zusätzlich werden auf den Spaziergängen zunehmend gezielt exponierte Orte aufgesucht: Verkehrsreiche Strassen, lärmige Baustellen, Bahnhöfe etc. Dabei gilt es stets zu beachten, dass die Belastungen den aktuellen Fähigkeiten des Welpen/Junghundes angepasst bleiben und eine Überforderung zwingend zu vermeiden ist.

Gewöhnung an Fahrzeuge: Ein aufkeimendes Interesse des Junghundes Fahrzeugen nachzurrennen muss sofort erstickt werden. Der Halter muss aus dem Fahrzeug oder auf dem Velo seinen Hunden stets ein Nachrennen unterbinden können. Für fremde Fahrzeuge muss der Halter entweder mit Ablenkung oder Intervenieren reagieren.